Den Teufelskreis durchbrechen

Housing First Obdachlose sollen eine eigene Wohnung finden – dank eines neuen Konzepts

VON HELENA KRAUSER

Rund um die Uhr in Alarmbereitschaft, immer unterwegs, kein Rückzugsort, keine ruhige Minute. Lange war das der Alltag von Heiko Schmitz (52). Drei Jahre obdachlos. «Auf der Strasse ist einfach ständig Stress. Mental ist das wahnsinnig anstrengend», sagt er. Heute ist das anders. Seit Juni 2018 wohnt er gemeinsam mit seiner Partnerin Lilian in einer 2,5-Zimmerwohnung im Wettsteinquartier. Hier kann er im Warmen schlafen, die Tür hinter sich zumachen, Kraft tanken. Für Heiko und Lilian war die Wohnung ein Geschenk des Himmels. Dieses Glück bleibt aber ein Einzelfall. Für die meisten Obdachlosen bleibt eine eigene Wohnung ein unerreichbares Ziel.

Eine neue Liebe

Lilian und Heiko verhalf ihre herzerwärmende Liebesgeschichte zu der eigenen Wohnung: Im Sommer erschien die Geschichte des Paares auf der Website des Vereins Surprise, in dem die beiden als Stadtführer engagiert sind. Ihr Schicksal berührte den Präsidenten einer Wohnbaugesellschaft, die anonym bleiben möchte. So sehr, dass er beschloss, ihnen eine Wohnung zur Verfügung zu stellen. Trotz Schulden und mehrerer Einträge im Betreibungsregister.

Die Lebenswege von Heiko und Lilian sind gezeichnet von seelischen und körperlichen Schmerzen. Heiko war ein erfolgreicher Bauführer mit mehreren Mitarbeitern, bis er einige schwerwiegende Arbeitsunfälle erlitt. Die Versicherung wollte nicht bezahlen, kurz danach kündete ihm sein Arbeitgeber, und seine Frau machte nach 22 Jahren per SMS Schluss. Die Abwärtsspirale hatte nach Heiko gegriffen und riss ihn schliesslich in die Armut und Obdachlosigkeit. Bei Lilian fingen die Probleme schon früher an. Ihre Kindheit war geprägt von Gewalt, Missbrauch und Verlusten. Auch sie lebte lange Zeit auf der Strasse.

Beide hatten nicht mehr daran geglaubt, sich noch einmal voll und ganz auf einen Menschen einlassen zu können. Aber als Heiko Lilian das erste Mal in der Gassenküche sah, war er sofort beeindruckt von ihrer Persönlichkeit: «Ich dachte gleich, sie wäre bestimmt eine gute Stadtführerin.» Deshalb fragte er Lilian, ob sie nicht die Frauenstadtrundgänge übernehmen wolle, für die Surprise noch Leute suchte. Lilian war unsicher. Bei den Surprise-Stadtführungen müsste sie vor grossen Menschengruppen sprechen und viel von sich preisgeben. Ein ganzes Jahr machte sie sich Gedanken. Dann sagte sie zu. Nach den Touren sassen Heiko und Lilian oft bei «dem Türken ihres Vertrauens» am Wettsteinplatz zusammen und besprachen ihre Erlebnisse. Das gegenseitige Vertrauen wuchs. Irgendwann verliebte sich auch Lilian. Von nun an waren sie zu zweit unterwegs. Obdachlos und verschuldet waren sie trotzdem.

Seit diesem Sommer lebt Heiko Schmitz nach langer Zeit wieder in seinen eigenen vier Wänden. NICOLE NARS-ZIMMER

Am Ende des Berichts auf der Website von Surprise stand, dass Heiko und Lilian hofften, bald zusammen ziehen zu können. «In die eigenen vier Wände, wie ein richtiges Ehepaar.» Der Wunsch ging mit der Unterstützung der Wohnbaugesellschaft in Erfüllung.

Kein Job = keine Bleibe

So viel Glück wie Lilian und Heiko haben aber nicht alle. Der Weg von der Obdachlosigkeit bis zu einer eigenen Wohnung ist oft ein steiniger. Betreibungen und ein fehlender Arbeitsvertrag sind nur die eine Hürde. Der permanente mentale Stress spielt mindestens eine genauso grosse Rolle. «Du versuchst ständig, irgendwie über die Runden zu kommen. Wie soll man da noch etwas anderes auf die Reihe kriegen?», fragt Heiko.

Natürlich gibt es Angebote der Sozialhilfe: die Notschlafstellen und Notwohnungen beispielsweise. «Die sind aber alle an Bedingungen geknüpft und eher als Zwischenlösung geeignet. Privatsphäre hat man dort nicht», sagt Heiko. Das Konzept, welches diese unbefriedigende Situation langfristig lösen könnte, heisst «Housing First». Im Prinzip handelt es sich dabei genau um die Vorgehensweise, wie sie Heiko

«Für Menschen mit fehlender Wohnkompetenz könnte ‹Housing First› einen innovativen Weg darstellen.»
Ruedi Illes Amtsleiter Sozialhilfe

und Lilian erlebt haben: zuerst eine eigene Wohnung, dann der Rest. Das Konzept wurde in den 90er-Jahren in den USA entwickelt. Mittlerweile wird es auch in Europa angewandt, beispielsweise in Wien, wo bereits sehr gute Ergebnisse verzeichnet wurden.

Zu diesem Thema organisiert der Verein für Gassenarbeit «Schwarzer Peter» im kommenden April eine Tagung. «Normalerweise müssen Obdachlose erst ihr Leben auf die Reihe bekommen, um wieder eine eigene Wohnung zu erhalten. ‹Housing First› dreht den Spiess um: erst eine eigene Wohnung, und dann das übrige Leben in den Griff kriegen. Denn ein sicheres Zuhause mit Privatsphäre ist auch eine Frage der Würde», sagt Michel Steiner, Gassenarbeiter beim Schwarzen Peter.

Voneinander lernen

«An der Tagung sollen sowohl Betroffene als auch Experten aus verschiedenen Fachbereichen teilnehmen können», sagt Steiner. Ihm zufolge haben sich neben den Experten aus Wien auch schon einige Mitglieder der Basler Departemente angemeldet. Für die Betroffenen gibt es ein Kontingent an Gratis-Tickets. Die Tagung soll dazu dienen, das Konzept zu diskutieren und gemeinsam Möglichkeiten für die Umsetzung zu finden. Für die Übergangslösung hat der Schwarze Peter allerdings schon genaue Forderungen: «Wohnungen der Immobilien Basel-Stadt (IBS) und, soweit möglich, privater Immobilienfirmen und Genossenschaften sollen an wohnungslose Menschen vermietet werden.» Geprüft werden sollen laut dem Verein zudem sämtliche freistehenden Gebäude wie beispielsweise Büroräume, Industriegebäude, leerstehende private Liegenschaften, Leerstände zu Spekulationszwecken und Transformationsareale.

Vermieter wollen Sicherheit

Wer heute Schwierigkeiten hat, eine Wohnung zu finden, kann Unterstützung von der IG-Wohnen erhalten – sei es beim Ausfüllen von Formularen, Internetrecherchen oder der Gewährleistung von Sicherheit gegenüber den Vermietern. Die IG-Wohnen ist daher vertraut mit den Bedürfnissen der Wohnungssuchenden mit kleinem Budget oder Schulden. Geschäftsleiterin Colette Bühler sieht in dem Konzept «Housing First» viele Vorteile: «Die Menschen brauchen die Sicherheit ihrer vier Wände, vor allem wenn auch andere Bereiche in ihrem Leben problematisch sind. Wer nach langem Suchen eine Wohnung gefunden hat, hat danach häufig wieder Kraft, sich um Arbeit zu bemühen.» Obdachlos sei es hingegen fast unmöglich, eine Arbeitsstelle zu finden. So befänden sich diese Personen in einem Teufelskreis, den ein Ansatz wie «Housing First» durchbrechen könnte.

Auch die Sozialhilfe steht dem Konzept interessiert gegenüber: «Gerade für Menschen mit geringer oder fehlender Wohnkompetenz können neue Ansätze, wie ‹Housing First›, einen innovativen Weg darstellen, die Wohnungslosigkeit zu reduzieren», sagt der Amtsleiter der Sozialhilfe Ruedi Illes. Christoph Brutschin, Regierungsrat und Vorsteher des Departements für Wirtschaft, Soziales und Umwelt, wird an der Tagung das Einstiegsreferat halten.

Tagung «Housing First». 11. April 2019. Bildungszentrum 21, Missionsstrasse 21, Basel. Infos unter www.schwarzerpeter.ch

REGIO-NEWS

DEUTSCHE BAHN
Rheintalstrecke über fünf Stunden total gesperrt

Wegen eines Oberleitungsschadens bei Lahr, 40 Kilometer nördlich von Freiburg im Breisgau, war die Zugverbindung zwischen Basel und Deutschland gestern von 5 bis 10.30 Uhr total gesperrt. Wie eine Sprecherin der Deutschen Bahn (DB) erklärte, betraf dies ebenso den Zugverkehr von Norden aus Hamburg, Berlin, Dortmund oder Frankfurt in die Schweiz wie denjenigen von Basel nach Deutschland. Die DB setzte Ersatzbusse ein. Ab 10.30 Uhr war die Strecke wieder einspurig befahrbar; es gab Verspätungen von einer halben Stunde. Ab Mittag verkehrten die Züge wieder. (PSC)

BASEL-STADT
35-Jähriger wird bei Streit in Basel niedergestochen

Bei einer Auseinandersetzung an der Bundesstrasse in Basel zog sich ein 35-jähriger Mann am vergangenen Sonntagabend mehrere Stich- und Schnittverletzungen zu. Laut Staatsanwaltschaft hatte ein Streit zwischen dem 35-Jährigen und einem Mann schon in einem Bus der Linie 33 begonnen und eskalierte dann um 20.45 Uhr bei der Bushaltestelle Schützenhaus. Dabei kam auch eine Stichwaffe zum Einsatz. Passanten, welche die Auseinandersetzung beobachtet hatten, verständigten die Polizei. Diese fahndete erfolglos nach dem zweiten Streithahn, der sich in der Zwischenzeit aus dem Staub gemacht hatte. (SDA)

HÖLSTEIN
Andrea Heger ist bald auch Gemeinderätin

Nächste Woche wird Andrea Heger in stiller Wahl in den Gemeinderat von Hölstein gewählt. Sie ist die einzige Person, die sich für die Nachfolge des zurücktretenden Daniel Kaiser zur Verfügung stellt. Heger dürfte ihr neues Amt per Anfang April antreten. Die 44-jährige Primarlehrerin sitzt seit Mitte 2015 für die EVP im Landrat. Sie ist zudem Präsidentin der Synode der Reformierten Kirche Baselland und gehört dem Vorstand der EVP Baselland an. Daniel Kaiser, der im vergangenen Oktober seinen Rücktritt als Gemeinderat per Frühjahr 2019 bekannt gegeben hat (die bz berichtete), ist mit seiner bald elfjährigen Tätigkeit amtsältestes Mitglied der Hölsteiner Exekutive. (STZ)

ITINGEN
Kranke Eschen werden entfernt

Zwischen dem 7. und 25. Januar kommt es entlang der Lärmschutzwand der A 22 in Itingen zu Holzschlagarbeiten. Grund dafür sind kranke Bäume, die ein Sicherheitsrisiko darstellen. Zusätzlich wird das Ufergehölz durchforstet. Ziel ist, ein abwechslungsreiches Ufergehölz entstehen zu lassen. Während dieser Arbeiten ist der A 22-Abschnitt zwischen dem Hundesport und der Ausfahrt Itingen in Fahrtrichtung Liestal zeitweise nur einspurig befahrbar. (BZ)

INSERAT

«First Lady» grüsst «Cézanne»

Kantonsblatt Ein Blick ins Archiv zeigt, welch wohlklingende Namen sich Schiffsinhaber für ihre Kähne ausgesucht haben.

VON SAMUEL HUFSCHMID

347 Änderungen am Schiffsregister sind seit 2001 im Basler Kantonsblatt publiziert worden. Und anders als bei bereits erschienen Themen in dieser Serie, beschränkt sich die bz bei den Schiffen aufs Wesentliche. Die wohlklingendsten, kreativsten Namen. Ein Auszug: «Amastella», «Grace», «Jane Austen», «Cézanne», «Grace», «Joy», «Mary I», «Inspire», «Rembrandt», «Prinses Juliana», «Amarkristina», «Lai da Tuma», «Rhein Prinzessin», «Select Bellejour», «Saxonia», «Flora», «Rolay Crown», «Rhystärn», «A'Rosa Stella», «Bacchus», «Finistère», «First Lady», «Merlin», «Antonio Bellucci», «Katharina von Bora», «Casanova», «Baslerdybli», «RiverCloud», «Loreley», «AMABELLA», «PRINCESS SOPHIE», «Rembrandt», «Tracy», «Samury», «Aurelia», «LadyRe», «Chez Otti», «Sabine», «DannyBoy», «SwissTiara», «Scylla», «DaVinci».

194

Aufnahmen und 183 Streichungen im Schiffsregister wurden seit 2001 vermeldet.

Das neue Schiff «Rhystärn» wurde im Kantonsblatt 2018/41 aufgeführt. ZVG

Schon fertig? Nein, es sind, wie gesagt, 347 Änderungen und jede einzelne führt auch den Schiffsnamen auf. Und diese sind zu gefühlt 90 Prozent nennenswert. Also weiter: «Lai da Tuma», «Mavée», «Maharaja», «Auguste», «Aurora», «Lukrezia», «RoyalGloriana», «SwissPearl», «Harlekin», «Heinrich Heine», «Felicitas», «Decision», «SwissGloria», «Anna Frieda», «Diana», «Lillybelle», «Chantal I», «Anna», «Frieda».

Das Kantonsblatt erscheint seit dem 1. Januar 2019 nicht mehr in gedruckter Form. Grund genug für die bz, in einer kleinen Serie zurückzuschauen.

INSERAT